

Stettiner



Zeitung

No. 103.

Morgen-

Donnerstag, den 3. März

Ausgabe.

1859.

Zur Sonntagsfeier.

Die Verhandlungen über die Sonntagsfeier im Abgeordneten-Hause sind nicht mit jener Gründlichkeit und Unbefangtheit geführt worden, wie sie der Gegenstand verdient, und wir bedauern, daß der Antrag des Abgeordneten Jonas für die motivirte Tagesordnung angenommen ist.

Wir müssen es in Abrede stellen, daß eine ernstliche christliche Regung im Volke die Regierungen zu schützenden Maßregeln veranlaßt hat; die Sonntagsfeier unter dem Schutze der Polizei ist nicht sowohl von unten als von oben begünstigt worden.

Als der Minister v. d. Heydt die Postbüreau an bestimmten Sonn- und Feiertagen zu schließen befahl, und ein Verbot gegen die Extrafahrten auf den Staatseisenbahnen zu derselben Zeit erließ, da ging die Anregung zu solchen auffälligen Maßregeln nicht von den Kreisen des Volkes aus, sondern sie hatte ihren Ursprung in einer andern Atmosphäre, welche nicht die Licht-, sondern die Schattenseiten der puritanischen Sonntagsfeier aus England und Frankreich nach Deutschland verpflanzen wollte.

Niemand in dem Abgeordneten-Hause erinnerte an diese Beschränkungen des Verkehrs an den genannten Tagen, und es fehlte namentlich die Auseinandersetzung, wie die einzelnen Regierungen durch Verordnungen auf eigene Hand die Sonntagsfeier polizeilich zu heben und zu fördern suchten. Das sehr „schäferische“ Material für eine pikantere Belebung der Debatte wurde namentlich aus der Provinz Pommern nicht benutzt, in welcher die neue Regierungsverordnung den Schweinschneidern, den Windmühlen, den Barbieren und Milchmädchen eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die Ketten, mit welchen sogar hier eine Straße während des Gottesdienstes gesperrt ist, konnten den Ernst und die Wichtigkeit des Gegenstandes nur erhöhen.

Will man das Prinzip der Sonntagsfeier in dem neuen Testamente und der ersten christlichen Zeit nachweisen, so stößt man bereits auf die größten Hindernisse und man thut am besten, mit dem Herrn Kultusminister einfach die Behauptung aufzustellen, daß die Sonntagsfeier eine Umbildung der mosaischen Sabbathfeier sei. Ist aber der Nachweis für die christliche Sonntagsfeier aus dem neuen Testamente so nicht zu führen und macht dies sogar den Gesichtspunkt geltend, daß jeder Tag im Gegensatz zum Judenthum ein Feiertag sein müsse, so zeigt die Kirchengeschichte, wie auch die Kirchenväter die Frage als eine offene behandelten, und man kann deshalb mit Recht den Eiferern für eine strenge Sonntagsfeier, falls sie das formale Prinzip der evangelischen Kirche festhalten, nicht den biblischen Nachweis für ihre Lehre von der Sonntagsheiligung erlassen.

Das Christenthum stellte ein neues Prinzip für die Feier jedes Tages auf und wenn die christliche Sitte allmählig den Gottesdienst auf einen bestimmten Tag verlegt hat, so muß es der Einwirkung des evangelischen Geistes überlassen werden, wie weit es ihm gelingt, ohne Hülfe der Polizei Propaganda zu machen und gewisse Formen festzustellen. Man betrachte die jüdische Sonntagsfeier: sie entwickelte sich ohne jede polizeiliche Auktorität und giebt jedenfalls von einem kräftigen Gemeinbewußtsein Zeugnis; aber alle polizeilichen Verordnungen, soweit sie nicht jede äußere Störung des Gottesdienstes in der Kirche selber verhindern wollen, lassen sich auch vom christlichen Standpunkte nicht rechtfertigen, da nicht das Gesetz, sondern der Geist die Herzen regieren soll.

Man hat in der jüngsten Zeit lebhaft eine Trennung der Kirche von dem Staate angestrebt, die größten Eiferer aber für eine Erweiterung der kirchlichen Macht pslegen in der Sonntagsfrage für staatliche Polizeimaßregeln zu schwärmen, ohne die Konsequenz ihrer Anschauungsweise zu fühlen. Der göttliche Stifter des Christenthums gab in dem Worte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, auch die Richtschnur für die Sonntagsfeier. Nicht durch Zwang, durch Strafe, durch äußere Unterstützung wollte er sein Reich gründen und erhalten, und es wäre deshalb gerechtfertigt, die jetzigen Verordnungen über die Sonntagsfeier einschließlich der Strafen zu prüfen, wie weit sie mit den Grundanschauungen des Stifters des Christenthums im Einklange stehen. Die Verhältnisse zwischen den Arbeitern und den Brodherren sind privaterer Natur und ihre Regelung muß unabhängig von der kirchlichen Sonntagsfeier entweder dem Ueberkommen oder der Sitte überlassen werden; eine Vermischung des religiösen und des sozialen Gebietes dagegen ist von Uebel und trägt nur zur Verwirrung der Sachlage bei. Gewiß gelingt es dem deutschen Volke auch, seine Sonntagsfeier wieder gegen falsche einseitige Einwirkungen sicherzustellen, damit es frei ebensowohl seinen religiösen wie seinen sozialen Bedürfnissen sich hingeben kann.

Deutschland.

***Berlin, 1. März.** Das Herrenhaus hat zwar den Antrag, die Ueberschüsse der verfloffenen Rechnungsjahre nicht in das laufende Budget zu übertragen, sondern in den Staatsschatz abzuführen, nach besserer Erwägung zurückgezogen, aber es schmolzt doch noch so sehr mit der Regierung, daß von seinen Mitgliedern kein Einiges auf dem gestrigen Substitutions-Ball im Opernhause erschienen ist. Es hat seine Opposition in ein Gebiet übertragen, auf dem die Strudel und Prudelwoge vornämlich glänzen; die Regierung wird diese Niederlage hinnehmen müssen, was hat sie auch das Gesetz über Ausgleichung der Grundsteuerfrage eingebracht, das von den kleinen Herren da Gerechtigkeit fordert, wo nach Hansemann die Gemüthlichkeit aufhört. Auch das Ehegesetz hat im Herrenhause arge Mißstimmung erregt; die Aristokratie ist fromm; sie hat es auch nötig, denn sie muß viele Jahrhunderte Sünden abbüßen, und sie will es im Fegfeuer unheilbar zerrütteter Ehen. Ueber das Schicksal, das der Gesetzesvorlage im Hause der Abgeordneten harret, mag sich das Ministerium beruhigen. Es liegen zwar genug Anzeichen vor, die schließen lassen, daß die Vorlage eben keinen Standpunkt vollständig befriedigt, aber allgemeine Rücksichten sprechen doch sehr gebieterisch dafür, daß die Gesetzesvorlage, vielleicht mit einigen Amendements, denen die Regierung schließlich zustimmen würde, votirt werden dürfte, um endlich diese Frage zu einer Erledigung zu bringen, welche das bürgerliche und Staatsinteresse fordert. Auch der Gesetzesvorlage über Regulirung der Grundsteuer darf man im Allgemeinen ein günstiges Prognostikon stellen, und selbst die in der vorigen Session mit einigem Eilat zu Grabe getragene Gebäudesteuer wird unter den veränderten Umständen eine bessere Beurtheilung finden. Was die Frage wegen der unter dem vorigen Regiment beliebten Konfessionsentziehungen und deren gesetzmäßige Regelung anbelangt, so höre ich zwar, daß sich das Ministerium angelegentlich mit derselben beschäftigt, indeß verlautet aus guter Quelle, daß in der laufenden Session schwerlich eine Vorlage über diesen Gegenstand zu erwarten steht.

Man spricht seit einigen Tagen viel davon, daß im Abgeordnetenhause eine Interpellation Heinrichs v. Arnim über den Stand des österreichisch-französischen Konflikts und über die Stellung des preussischen Ministeriums zu demselben stattfinden würde. Die Antwort des Herrn von Schleinitz läßt sich voraussetzen. Wüßten Staaten, wie Baiern, Württemberg und Hannover, die weniger zu verlieren haben, als Preußen, und deren ministerielle Erklärungen weniger in's Gewicht fallen, als die einer europäischen Großmacht, sich in deutsch-nationalem Sinne und zu Gunsten Oesterreichs gegen die verderbliche Politik Napoleons aussprechen, Preußen hat in dem damaligen Stadium des Konflikts durchaus keine Ursache, sich voreilig zu engagieren, um die Spitze des kleinen Kriegshutes gegen den Rhein zu richten. Es bleibt zunächst noch der Erfolg der Mission Lord Cowley's nach Wien abzuwarten, von welcher der hiesige Korrespondent der „Independance Belge“, den man allen Grund hat für gut unterrichtet zu halten, allerdings sich nicht besonders viel zu versprechen scheint. Im Uebrigen klingt die Rede politische heute hier eingetroffenen „Independance“ wie der Stoßseufzer einer vollends verzweifelden Seele; das belgische Blatt mag kein Urtheil abgeben, und nur die Thatfachen sprechen lassen, weil seine Kritik der Thatfachen ein alle Friedenshoffnungen vernichtendes Zeugnis ablegen würde. Der Wiener Brief, aus dem ich neulich die abermalige und bedeutende Verstärkung der italienischen Armee Oesterreichs erfahren hatte, ist durch die „Oesterreichische Korrespondenz“ selber indirekt bestätigt worden. Die Einberufung der Beurlaubten dürfte wohl der Angabe gleichzuachten sein, daß die italienische Armee auf den Kriegszug gebracht werden soll, und wenn dies der Fall, so werden wohl zu den 120,000 Mann noch weitere 80,000 Mann hinzukommen. Daß man die Rüstungen in offizieller Weise zu verkleinern sucht, thut nichts zur Sache.

Berlin, 2. März. Der Erlaß einer Amnestie am Tage der Taufe des neugeborenen Prinzen darf nunmehr als gewiß betrachtet werden. An die hiesige Stadtvoigtei-Direktion ist bereits eine Weisung ergangen, die wegen politischer Vergehen 2c. Verhafteten am künftigen Sonnabend freizulassen. Wenn es möglich gewesen wäre, die Verehrung für den Regenten noch zu vermehren, so würde es durch diesen Gnaden-Akt geschehen, welcher tausend und aber tausend Segenswünsche für die erlauchte kgl. Familie an jenem Freudentage hervorruft. Hier herrscht überall Freude. Die Illumination wird am Sonnabend eine allgemeine werden, von der sich wohl schwerlich ein Haus ausschließen wird. An den Rathhäusern und andern öffentlichen Gebäuden werden bereits großartige Vorleuchtungen zur Beleuchtung getroffen.

Berlin, 2. März. Der erste Petitionsbericht der Kommission des Abgeordnetenhauses für Handel und Gewerbe, be-

handelt neun Petitionen, bei denen sämmtlich der Uebergang zur Tagesordnung beantragt wird. Der Stadtmusikus Sperber zu Pritzwalk und Gen. petitionirten um Schutz in ihrem Gewerbe durch Einführung von Meister- und Gesellenprüfungen, Festsetzung einer fünfjährigen Lehrzeit u. s. w. Sie führen für ihren Antrag an, daß die schlechte Tanzmusik der Pfuscher, den Geschmack und die Sittlichkeit gefährde, während die Stadtmusiker als die Träger einer guten Volksmusik nicht nur auf die Moralität des Volkes hinwirken, sondern auch diejenige Bildungsanstalt vertreten, aus welcher die Militär-Musikschöre unterhalten werden.“ Die Kommission hat sich indeß von der Richtigkeit dieser Gründe nicht überzeugen können, ist vielmehr der Ansicht, bei der freien Konkurrenz sei die Tanzmusik eine bessere geworden, und meint, „wie der sittliche Zustand des Volkes ein besserer werden solle, wenn die Tanzmusik allein von den Stadtmusikern ausgeübt werde, sei nicht zu begreifen.“ — Die Buchbinder-Jannungen der Städte Wriezen, Freienwalde und Neustadt-Eberswalde beschwerten sich über die Verbreitung und den Verkauf von Kalendern durch Pastoren und Kreislandräthe, bei dessen Betrieb sogar Gensdarmen verwendet würden. Sie halten sich nach ihren Privilegien außer den Buchhändlern allein zu solchem Verfaufe berechtigt, und bitten: „dem ungesetzmäßigen, durch Beamte betriebenen Handel ein schleuniges Ziel zu setzen.“ Die Kommission vermißt die Angabe bestimmter Thatfachen und Personen, welche gegen die Gesetze gefehlt haben sollen, und will, da auch der Instanzenzug nicht gewahrt, ja bei den Behörden über diesen Gegenstand noch kein Schritt gethan sei, Tagesordnung.

Aus der Provinz Sachsen, 24. Februar. Unter den religiösen Wirren, welche durch die Rücktrittsversuche der unter dem früheren Ministerium so begünstigten altgläubigen Partei in der protestantischen Kirche veranlaßt sind, nimmt gegenwärtig ein Vorgang in unserer Provinz die allgemeine Beachtung in Anspruch, weil er einerseits für den Standpunkt der Geistlichen dieser Richtung höchst bezeichnend ist, andrerseits aber auch von dem Geiste, der in der protestantischen Gemeinde jener Gegend, der Wiege der Reformation, lebt, das ehrenlichste Zeugnis giebt. — Der Superintendent Weinreich in Delitzsch hatte kurze Zeit nach seinem Amtsantritte, ohne die hiesige Gemeinde zu fragen, einen Anhang zu dem Gesangbuche von den bekannten auf dem Kirchentage beliebten sogenannten Kernliedern einzuführen versucht, denselben drucken lassen und ein Verbot des Konfistoriums erwirkt, wonach das f. h. Gesangbuch künftig bei 5 Thlr. Strafe nicht ohne den Anhang verkauft werden dürfe. Die Vorstellungen einzelner Gemeindeglieder halfen nicht, da verließen die Leute massenhaft die Kirche, sobald ein solches Lied zum Singen ausgehängt wurde, und eine entschiedene Störung des kirchlichen Lebens der Gemeinde trat ein. Endlich sahen sich Magistrat und Stadtverordnete genöthigt, sich der Sache anzunehmen, und eine Versammlung der protestirenden Gemeindeglieder zu veranlassen, in welcher Superintendent Weinreich dieselben für seine Ansichten zu gewinnen suchte, die indeß zum geraden Gegentheil führte. Auf seine lange Auseinandersetzung erhob sich nämlich ein so allgemeiner Sturm des Widerpruchs gegen das eigenmächtige, das Recht der Gemeinde verletzende Verfahren, wie gegen den Inhalt der aufgedruckten Lieder, daß Herr Weinreich, dem keine einzige Stimme unter den zahlreichen Anwesenden zufiel, weichen mußte, indem er sich jedoch vermaß, den von ihm einmal eingeführten Anhang um jeden Preis durchzusetzen. Dagegen beschloß aber auch die Versammlung einstimmig, den Ueberschritten und der kundgegebenen Richtung der Geistlichkeit gegenüber fest auszuharren, und ihr Recht wie ihre Ueberzeugung in einer besondern schriftlichen Vorstellung zu wahren, welche vom Magistrat, der ihr beistimmte, an das Konfistorium eingesandt ist und in einer zweiten öffentlichen Gemeindeversammlung mit Uebereinstimmung bedacht wurde. — Die ganze Bewegung ist um so bedeutungsvoller, als sie von den eigentlich am Kirchlichsten gefantenen Gemeindegliedern ausgeht, indem die außerhalb des kirchlichen Bekenntnisses stehenden Elemente der Einwohnerschaft schon früher — 1850 — sich geschieden und eine eigene freie Gemeinde gebildet haben. Zugleich stellt sich jeden Tag immer entschiedener heraus, daß nicht nur die zur Ephorie Delitzsch gehörenden Dorfgemeinden fast ohne Ausnahme sich dem Widerstande der Stadt anschließen, sondern daß auch in der benachbarten Ephorie Eilenburg ein gleicher Versuch der Geistlichkeit die größte Aufregung in der Stadt Eilenburg hervorgerufen und die Intercession der städtischen Behörden unmittelbar in Berlin veranlaßt hat. (Nat.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Februar. Der Oitendischen Post wird aus Paris geschrieben: „Die neue Wendung bezieht sich auf die italienischen Herzogthümer, und hierbei steht in erster Linie die Forderung, Oesterreich solle die Spezial-Verträge, die Fürst

Metternich mit diesen Staaten geschlossen, künftigen und aufgeben, und in zweiter Linie, diese Fürstenthümer sollen, gleich den Donau-Fürstenthümern, unter die allgemeine Garantie der Mächte gestellt werden. Letzterer Vorschlag ist eventueliter mit Vorbehalten mancherlei Art verbunden und, wenn ich recht unterrichtet bin, nicht ernstlich gemeint. Er hat Garbinien und selbstverständlich den Prinzen Napoleon gegen sich und scheint bloß ein Auskunftsmitel zu sein, um etwaige Einwendungen Oesterreichs über die Hilflosigkeit seiner Staaten gegen Revolutionen und Eroberungs-Versuche zu paralytisiren. Im Ganzen geht aus all dem die Absicht hervor, den Krieg zu verschieben und in der Konferenz keine Niederlagen zu erleiden. Man versichert, daß Lord Palmerston an den Kaiser ein Privat-Schreiben gerichtet hat, welches große Wirkung hervorbrachte. Es wird also bestätigt, daß das Punctum saliens die Revision der Metternich'schen Verträge ist. Graf Buol hat allerdings seine Besorgniß geäußert, daß ein Zugeständniß Oesterreichs in diesem Punkte andere, weitergehende Forderungen nach sich ziehen möchte. Aber gerechtfertigte Forderungen abweisen, weil ungerecht, sich daran knüpfen könnten, ist gewiß kein Standpunkt, der Unterhandlungen möglich macht. Möge sich die österreichische Regierung nicht länger darüber täuschen, daß bloß zur Vertheidigung der Metternich'schen Wirthschaft sich in ganz Europa weder Herz noch Hand erheben wird!

Am Vorabend der Souza-Konferenzen ist es von Interesse, die Art und Weise näher kennen zu lernen, wie Oesterreich die an dasselbe ergangene Einladung zur Konferenz beantwortet hat. Nachdem das biesseitige Kabinet als erste Bedingung der Annahme dieser Einladung den Satz aufgestellt hatte, daß die italienischen Angelegenheiten auf dieser Konferenz nicht besprochen werden dürfen, setzte es noch ungefähr Folgendes hinzu: „Da nach den Erklärungen jener Macht, von welcher die Einladung zur Besichtigung der Konferenz ausging, die Wiederherstellung des normalen Zustandes in den Donau-Fürstenthümern“ die Hauptaufgabe der Konferenz sei, so sehe das k. k. Kabinet um so weniger irgend eine Ursache, dieser Einladung nicht nachzukommen, als damit, seiner eigenen Auffassung der obschwebenden Verwickelungen entsprechend, zugleich konstatiert ist, daß das Vorgehen der beiden Dikane bei den Wahlen als eine Störung des normalen Zustandes bezeichnet werden muß, und die Doppelwahl Alois Coma's, als im Widerspruche mit der Konvention vom 19. August 1858 stehend, bei den Konferenz-Mächten keine Billigung findet.“ Weiter wird auf den Art. 3 der Konvention hingewiesen, welcher bekanntlich die Bestimmung enthält, daß die öffentlichen Gewalten in jedem Fürstenthum einem Hospodar anvertraut sind, und dann mit Entschiedenheit der Annahme entgegengetreten, daß durch diese Bestimmung die Unterordnung der Länder unter einem Fürsten nicht ausgeschlossen sei. „Daß diese Annahme hier und da ausgesprochen worden sei, beweise eben nur, wie notwendig eine, dem Geiste der in Art. 3 der Konvention enthaltenen Bestimmung mehr entsprechende Fassung sei.“ Aufgabe der Konferenz sei es aber, diese Fassung, und zwar mit möglichster Berücksichtigung des von der Pforte, als der suzerainen Macht, über denselben Gegenstand verfaßten Memorandum aufzustellen.“

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Gestern wurde die Flugschrift „En avant!“, die um 2 Uhr Nachmittags dem Buchhandel übergeben worden, um 4 Uhr bereits mit Beschlag belegt. Verfasser ist Paul Bateau, dessen Schriftstellernamen Dambly ist. In dieser Schrift wurde ein aus Mainz, 4. Okt. 1840, von Victor Hugo an Beranger geschriebener Brief abgedruckt, worin Rheingrenz-Gelüste ausgesprochen werden.

Türkei.

Vera, 16. Februar. Die militärischen Maßregeln, welche mit jedem Tage bedeutender und ziehen immer mehr die Aufmerksamkeit auf sich. Es sollen zwei Feldlager bei Sofia und Schumla, beide in der gleichen Stärke von ungefähr 10,000 Mann, gebildet werden; die hierzu bestimmten Truppen haben bereits Marschbefehl bekommen, und nur einige nothwendige Vorbereitungen, so wie auch die Jahreszeit halten sie in ihren Garnisonen noch zurück. Das Lager bei Sofia wird vom Gardekorps, das bei Schumla vom ersten Armeekorps bezogen werden. Bei weitem der größere Theil der designirten Abtheilungen gehört zur Garnison von Konstantinopel, nur wenige Bataillone sollen aus den rumelischen Garnisonen mit hinzugezogen werden. Um jedoch die Hauptstadt nicht zu sehr zu entblößen, ist eine neue Einziehung von Landwehrbataillonen an-

Abdallah.

Arabische Erzählung von Eduard Laboulaye.

„Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen, der uns das Rohr gegeben hat, um zu schreiben, und der Tag für Tag dem Menschen Kunde giebt von dem, was der Mensch nicht weiß.“ (Koran XVI, 3.) Dies ist nicht der Roman von Abu-Seyd, noch das Leben von Es-Sahir, noch eine der edlen Geschichten, welche an Festtagen in den Cafés von Kairo erzählt und gesungen werden; es ist der einfache Bericht, den Ben-Ahmed, der Kameelreiter, mir in der Wüste eines Abends gab, als wir bei dem Brunnen der Segnung übernachteten. Die Nacht rückte vor, die Sterne erloschen am Himmel; Alles schlief, der Wind, die Erde, die Menschen; Gott allein betrachtete die Schöpfung. Ermüdet, wie wir waren von der Hitze und der Last des Tages, war diese Geschichte für uns wie reines Wasser, welches erfrischt und belebt; möge sie anderen Wanderern auf der Erde ebenso labend sein und ihnen Frieden, Traum und Vergessenheit gewähren!

In dem reichen Gedda, am Ufer des rothen Meeres lebte vor nicht gar langer Zeit ein ägyptischer Kaufmann Namens Hadishi-Mansur. Dieser war, so sagte man, ein ehemaliger Sklave des großen Ali-Bey, welcher in den ägyptischen Kriegen abwechselnd, bisweilen auch zu derselben Zeit, den Franken und den Türken, den Wame-luden und Nebemet-Ali gedient hatte. Während des Kampfes zählte jede der kriegsführenden Parteien auf ihn, um Lebensmittel, Waffen, Kameele herbeizuschaffen, und doch lagte er nach der Schlacht immer, er habe sich für den Sieger geopfert. Es ist wahr, daß dann Niemand größeren Eifer zeigte und daß auch Niemand zu besserem Preise die Beute der Besiegten erhielt. In diesem edlen Gewerbe hatte Mansur nicht ohne mannigfachen Verbruch große Reichthümer erworben. Neidische hatten ihn denunzirt als Spion, Fanatiker hatten ihn sprüßelt als Verräther, zwei Male wäre er gehängt worden, hätte

geordnet worden, es ist bereits der Befehl erteilt, zu den unter Waffen stehenden ersten Bataillonen der Landwehr-Regimenter nun auch die zweiten einzuberufen. In Kurzem werden somit die vier ersten Korps jedes durch zwölf Landwehrbataillone mit ungefähr 10,000 Mann verstärkt sein. Der Befehl zur Entlassung der ausgeübten Leute bei der Linie ist zurückgenommen worden.

Provinzielles.

Stargard, 1. März. Die biesige erste diesjährige Schwurgerichtssitzung, welche nur zwei Tage währt, wird gestern unter dem Vorsitz des Kreisgerichtsraths Werner eröffnet. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte der Advokat von Köhne. Gestern kamen folgende zwei Anlagensachen zur Verhandlung: 1) wider den Schmied-Geheiligen Carl Lorenz aus Stroppen, welcher beschuldigt war, im Juli v. J. aus der Bodenlammer eines in der Thnastraße hieselbst gelegenen Hauses, mehrere den Eheleuten Eigenthümer Bildorn, bei welchen er damals als Soldat im Quartier lag, gehörige Kleidungsstücke mittelst Einbruchs gestohlen zu haben. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig, und es wurde demnach der Angeklagte, da er bereits zwei Mal wegen Diebstahls verurtheilt worden war, wegen schwerem, im zweiten Rückfalle verübten Diebstahls zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, verurtheilt; 2) wider die Arbeiter Köpp aus Hausfelde, Fris aus Gabelow und den Schuhmachergesellen Grünberg aus Nörendorf. Köpp und Fris waren angeklagt, im Oktober v. J. in dem Stresemann'schen Hause hieselbst, gegen den Kaufmann Nathan einen Diebstahl an 22 Schaffellen und 16 Kalfellen verübt zu haben, und zwar mittelst Eröffnens der Eingangs Thür zu dem Nathan'schen Boden durch ein anderes als das dazu gehörige Schließwerkzeug. Grünberg war der Theilnahme an diesem Diebstahl beschuldigt. Die drei Angeklagten hatten in dem Stresemann'schen Hause gewohnt. Alle drei räumten ein, bei der Fortschaffung und bei dem Verkaufe der Schaffelle bei hiesigen Handelsleuten mitgewirkt zu haben; keiner wollte aber gestehen, daß die Felle gestohlen gewesen, vielmehr lehnte Köpp jede Schuld von sich ab, Fris bestritt den Köpp als den Dieb und Grünberg bestritt jede strafbare Theilnahme. Das Sachverhältnis wurde durch die Beweisaufnahme sehr ungenügend aufgeklärt, und die Geschworenen nahmen als nicht erwiesen an, daß bei dem Diebstahl falsche Schlüssel angewendet worden, sprachen aber den Köpp des einfachen Diebstahls, den Fris der Theilnahme an demselben und den Grünberg der Hehlerei schuldig. Demgemäß wurde der erstere, da er bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft war, zu dreijähriger Zuchthausstrafe und dreijähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, der zweite dagegen zu einjähriger Gefängnißstrafe und der dritte zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. — Heute wurde die Anlagensache wider die verheirathete Bäckerin Wölfer, frühere Wittwe Schwarz aus Werben, welche des Meineids beschuldigt war, verhandelt. Die Angeklagte war vor ihrer Verheirathung mit Wölfer im Anfange des vorigen Jahres zur Auseinanderlegung mit ihrem minderjährigen Sohne aus der vorigen Ehe geschritten, und hatte in dem zu diesem Behufe vor dem Vormundschafterichter zu Pyritz angestandenen Termine ein Vermögens-Inventar überreicht und demnach den Manifestationseid dahin abgelegt, daß sie alles, was noch zu ihrem und ihres verstorbenen Mannes Vermögen gehörte richtig und gewissenhaft angegeben, auch nichts davon verschwiegen habe. Hinterher hatte sich indessen ergeben, daß in dem Inventar eine zu jenem Vermögen gehörige Kaufgelderforderung von 600 Thlr. nicht aufgeführt war. Die Angeklagte erklärte sich nicht schuldig, räumte aber die in der Anlagensache behaupteten Thatfachen ein und gestand auch insbesondere, daß es ihr bekannt gewesen, daß die fragliche Forderung nicht mit inventarisiert worden. Nichtsdestoweniger nahmen die Geschworenen diese Thatfache nicht für erwiesen an und sprachen das Nichtschuldig, worauf denn auf Freisprechung erkannt wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. März. Den Bemühungen des Polizei-Kommissarius Worms ist es heute gelungen, die Diebesbande festzunehmen, welche seit Wochen die Dörfer und Güter der nächsten Umgegend Stettins durch Einbrüche unsicher gemacht hat. Fünf Personen sind in polizeilichem Gewahrsam und eine große Quantität Fleischwaaren, als Schinken, Würste etc., so wie Kleidungsstücke aller Art und andere Sachen sind aufgefunden worden. Nicht weniger als 14 gewaltthätige Diebstähle, bei denen jene 5 Personen mitgewirkt haben, sind bisher ermittelt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß noch mancher andere bisher unentdeckte Diebstahl durch diese Untersuchung ans Tageslicht kommen wird. Die 5 Gefangenen sind wahrscheinlich die Thäter der Diebstähle, die im vorigen Monat in Pommernsdorfer Anlagen No. 8, bei Herrn Baudouin, beim Polizei-Offizier Mayne, Gutsbesitzer Bobke in Reindendorf, Gutsbesitzer News zu Schreine, Gutsbesitzer Köppen in Philip. Pastor Kröcher in Naderne und so weiter verübt worden, und wäre es wünschenswerth, wenn die Bestohlenen alsbald ihr Eigenthum hier rekonstituiren. Die Diebe wurden heute auf der Oberwiefe in dem Augenblicke verhaftet, als sie zum Abendbrot isorten wollten, wozu sie zwei große Cervelatwürste aus ihren Vorräthen herbeigeht hatten.

Seit Anfang dieser Woche tagt hier der 30ste Pommersche Kommunal-Landtag.

Eine Petition an den Herrn Handelsminister wegen Unterstüßung des Staates zum Bau einer Bahn nach Küstrin und einer Bahn nach Ewinemünde am linken Oderufer, lag an heutiger Börse auf und fand zahlreiche Unterschriften.

nicht ein Pasha, welcher sich mit einer Million Piaster begnügt, um seine Unschuld zu bekennen, ihn in Schuß genommen. Mansur war von so festem Charakter, um vor solchen politischen Zufällen zurückzufahren; wenn er sich mit dem Frieden nach Gedda zurückgezogen hatte, so war es, weil von der Zeit an ein regelmäßiger Handel der einzige Weg wahr, welcher zum Erwerb und zum Glück führte.

In dieser neuen Lebensweise bewies Mansur ebensoviel Klugheit und hatte ebensoviel Erfolg; es war ein allgemeines Gerüde, sein Haus sei mit Gold und Diamanten gepflastert. Man liebte den Ägypter nicht; er war ein Fremder in Arabien und er galt für einen der härtesten Gläubiger; aber in Gedda wagte man nicht, einen Mann öffentlich zu verachten, welcher das Geld mit dem Schiffel maß. Sobald Mansur erschien, lief ihn Jedermann entgegen und beiseite sich, ihm den Steigbügel zu halten und die Hand zu küssen. Der Kaufmann empfing diese Huldigungen mit der Miene eines Mannes, welcher die Rechte seines Reichthums kennt: dreißig Jahre voll Geiz und List hatten alle rechtschaffenen Leute ihm zu Füßen gelegt.

Nur eines fehlte diesem Günstling des Glückes und stürzte seine Freude: er hatte keine Kinder. Wenn er vor dem Laden eines armen Handelsmannes vorüberging und einen Vater von jungen Söhnen umgeben sah, seufzte er vor Verbruch und Neid. Im Hintergrunde seines Magazins stehend, vergaß er seine Preise und anstatt seinen Dolentranz durch die Finger laufen zu lassen oder Beste aus dem Koran herauszugeben, strich er langsam seinen weißen Bart; in der Tiefe seines Herzens gedachte er mit Schrecken, daß das Alter herannahe und daß er Niemand von seinem Fleisch und Blut zurücklasse, um die Geschäfte nach ihm fortzuführen. Sein einziger Erbe war der Pasha, der des Wartens müde werden konnte. Wer hinderte ihn, einen Fremdling ohne Familie zu verderben und sich seiner so theuer erkauften Schätze zu bemächtigen?

Stettin, 2. März. In der Sitzung des königl. Kreisgerichts, Abtheilung für Strafsachen, vom 12. Februar, wurde u. A. verhandelt:

Wider den Kaufmann Wilhelm Schmidt hier. Derselbe war des einfachen Bankerotts angeklagt. Er hat vom Jahre 1846 bis 1858 ein Materialwaaren-Geschäft hieselbst betrieben. Im Sommer d. J. stellte er seine Zahlungen ein, und wurde über sein Vermögen der kaufmännische Konkurs eröffnet. Dabei stellte sich eine Unterbilanz von 4710 Thlr. heraus. Ihm ist zur Last gelegt, daß er es unterlassen habe, jährlich die Bilanz seines Vermögens zu ziehen. Nach dem Gutachten des Masseverwalters ist dieselbe nothwendig gewesen. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten auf Grund des §. 261 des Strafgesetzbuchs zu 1 Woche Gefängnißstrafe.

Wider die Wittve Möhrmann, geb. Ziehl, von Kupfermühle. Als der Arbeitmann Böhl am Morgen des 15. Juli v. J. mit dem Reinigen von Sachen für seinen Dienstherrn, Kaufmann Ludendorff, beschäftigt war und eben Stiefeln auf dem Hausflur abgeleht hatte, um auf Augenblicke ins Comptoir zu gehen, ergriff die Angeklagte, die sich zwischen 6-7 Uhr vor der Hausthür aufgestellt hatte, in Abwesenheit des Böhl ein Paar dieser Stiefeln, verdeckte sie unter ihren Kleidern und eilte von dannen. Böhl aber hatte durch ein Fenster diese Operation bemerkt; er eilte ihr nach, nahm ihr das gestohlene Gut wieder ab und überlieferte sie selbst der Polizei-Behörde. Des Diebstahls überführt, wurde die Angeklagte zu 1 Monat Gefängnißstrafe und 1 Jahr Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Bermischtes.

Vor Kurzem ward in Berlin ein konditionsloser Handlungsdiener der Entwendung einer Uhr dringend verdächtig. Der Angeklagte wandte sich an einen Rechts-Anwalt mit dem Ersuchen, ihn zu vertheidigen. Er wußte in so bereiten Worten die Grundlosigkeit des auf ihn gefallenen Verdachtes zu schildern, daß der Rechts-Anwalt wirklich an die Unschuld des Bittstellers glaubte und die Vertheidigung übernahm. Dieselbe hatte den von ihm erwarteten und von seinem Klienten gewünschten Erfolg; letzterer ward nämlich freigesprochen. Kaum war der Vertheidiger nach beendeten Termine wieder zu Hause angelangt, als er auch alsbald den Besuch des Freigesprochenen empfing. „Herr Rechts-Anwalt“, sagte dieser, „Sie haben mir einen großen Dienst geleistet. Ich komme, um mich zu bedanken und Sie zugleich noch um einen Rath zu bitten.“ — „Um welchen?“ — „Sie wissen doch, daß ich angeklagt war, eine Uhr gestohlen zu haben?“ — „Nun ja, wozu denn diese Frage?“ — „Sie haben im heutigen Termine die Richter überzeugt, daß ich unschuldig war. Ich bin also wohl mit dem Gericht jetzt fertig?“ — „Gewiß!“ — „Ich wollte nun nur fragen, ob ich sie jetzt tragen darf?“ — „Was denn tragen?“ — „Die Uhr.“ — „Erwiderte kläglich der Klient.“ — „Die Uhr?“ — „Wiederholte der Advokat entsetzt; „Sie haben sie also doch gestohlen?“ — „Ja!“ — Der Rechts-Anwalt, empört über dieses Uebermaß von Frechheit, riß die Thür auf und warf den Dieb hinaus.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. März. Heute ist im Staats-Ministerium auf wiederholte Anträge mehrerer Zollvereinsstaaten beschlossen, bei dem Zollverein auf ein Pferde-Ausfuhr-Verbot, auf allen Grenzen des Zollvereins-Gebietes ausnahmslos, anzutragen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 2. März. Roggen loco kleiner Umfang, Termine in steigender Tendenz. Hübel loco und Termine in fester Haltung. — Spiritus loco 1/2 Rt. besser, Termine etwas höher gehalten.

Roggen loco 46 1/2 — 46 3/4 Rt. gef., März 42 1/2 — 44 Rt. bez. u. Gd., 44 1/2 Br., Frühjahr 43 — 43 1/2 Rt. bez. u. Br., 43 1/2 Gd., Mai-Juni 43 1/2 — 44 Rt. bez. u. Br., 43 1/2 Gd., Juni-Juli 44 — 1/2 Rt. bez. u. Br., 44 1/2 Gd., Juli-August 44 1/2 — 45 Rt. bez. u. Gd., Hübel loco 14 1/2 — 14 3/4 Rt. Br., März 14 1/2 — 14 3/4 Gd., März-April 13 1/2 — 14 Rt. Br., 14 1/2 Gd., April-Mai 14 1/2 — 1/2 Rt. bez. u. Gd., 14 1/2 Rt. Br., Septbr.-Okt. 13 1/2 — 14 Rt. bez. u. Gd., Spiritus loco 19 1/2 Rt. bez., März u. April 19 1/2 — 1/2 Rt. bez. u. Gd., April-Mai 19 1/2 — 1/2 Rt. bez., 19 1/2 Br., 19 1/2 Gd., Mai-Juni 20 1/2 — 1/2 Rt. bez. u. Gd., 20 1/2 Br., Juni-Juli 21 — 20 1/2 Rt. bez., 21 Br., 21 Gd., Juli-August 21 1/2 — 1/2 Rt. bez. u. Gd., 21 1/2 Rt. Br.

Berlin, 2. März. Die Börse war heute wieder in flauer Stimmung und die Kurse sowohl von Eisenbahn-Aktien als Fonds und Bank-Effekten stellten sich erheblich niedriger, jedoch im Allgemeinen fester und zum Theil besser schließend.

Februar.	23	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	22	340,52"	339,84"	338,31"
	23	337,08"	337,48"	336,42"
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 2,00	+ 5,50	+ 4,70
	23	+ 1,90	+ 2,30	+ 1,00

Wasserstand.

Breslau, 28. Febr. Oberpegel: 16 F. 4 Z. Unterpegel: 4 F. 5 Z.

Diese Gedanken und Befürchtungen vergifteten das Leben des Ägypters; wie groß war daher sein Entzücken, als eine seiner Frauen, eine Abyssinierin, ihm ankündigte, er werde bald Vater werden. Er war bei dieser Nachricht nahe daran, den Kopf zu verlieren. Doppelt so geizig und habgüchsig, leitete er für sein Kind zurückgelegt, wozu er sich ein, um sein Gold zu zählen und zu wiegen; er faltete seine reichen Stoffe auseinander, er holte seine Perlen, seine Rubinen, seine Diamanten hervor. Mansur sprach mit diesen leblosen Dingen, als könnten sie ihn hören; er kündigte ihnen den neuen Herrn an, der sie bewahren und lieben werde. Ging er in die Stadt, so mußte man mit ihm von seinem Sohne sprechen, denn Gott war seinem treuen Diener einen Sohn schuldig: nichts wunderte den Kaufmann so sehr, als daß ein Jeder wie gewöhnlich seinen Geschäften nachging, da doch alle Bewohner von Gedda nur einen Gedanken hätten haben sollen: daß Gott in seiner Gerechtigkeit endlich das Haus des gewandten und glücklichen Mansur segnen werde.

Der Ägypter wurde in seiner Erwartung nicht betrogen, und damit nichts an seinem Glück fehle, wurde ihm ein Sohn in der glücklichsten Stunde des günstigsten Monats geboren. Als es ihm am achten Tage gestattet war, dies so lang ersehnte Kind zu sehen, nabte er jittersnd der Wiege, worin unter einem goldgeflühten Luche der Erbe Mansurs ruhte. Er hob behutsam den Schiler und sah ein kräftiges Kind, das fast so schwarz war wie seine Mutter. Bei diesem Anblicke blieb der Kaufmann stumm vor Verwunderung, große Thränen flossen aus seinen Augen; er nahm den Neugeborenen in seine Arme, hob ihn an seine Lippen und flüsterte ihm ins Ohr; „Gott ist sehr groß; ich bekenne, daß es keinen Gott giebt als Allah; ich bekenne, daß Mahomed sein Prophet ist.“ Dann betrachtete er wieder seinen Sohn mit liebevollem Blicke. „D. Weisheit Gottes“, sagte er, „Du bist nur ein Kind von acht Tagen, aber wenn man Deine Stärke und Amuth betrachtet, sollte man Dich für ein Kind von einem Jahre halten. Dein Gesicht ist glänzend wie der Vollmond!“

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Masticht	4	28	B	Niedersch.-Märk.	4	91	B
Amsterd.-Rotterd.	4	69	bzu	do. Zweigbahn	4	—	—
Berg.-Märk. A.	4	72 1/2	B	Nordb. Fr.-Wilh.	4	50	bzu
do. B.	4	—	—	Oberf. R. A. C.	3 1/2	120	bz
Berlin-Anhalt.	4	101	B	do. R. B.	3 1/2	114	B
do. Hamburg.	4	101	bz	West.-Fr. Etb.	5	135 1/2	bz
do. Ptsd.-Magdb.	4	118 1/2	B	Ostpr.-Lanw.	4	37 1/2	bz
do. Stettin.	4	101	bzu	Pr.-Wilh. (St. B.)	4	56	bzu
Brsl.-Schw.-Fr.	4	82 1/2	bz	Rheinische alte.	4	79 1/2	B
Brieg-Neife.	4	50	B	do. neuere.	5	77	B
Coln-Minden.	4	127	bz	do. St.-Prior.	4	—	—
Coj.-Ddb. (Wb.)	3 1/2	44	bz	Rhein-Nahab.	4	50 1/2	bz
Ludwigsh.-Verb.	5	136	bz	Stargard-Posen.	3 1/2	82	B
Magb.-Wittenb.	4	38 1/2	bz	Thüringer	4	100	bz
Medlenburger.	4	45 1/2	bzu				

Preussische Fonds.

Freiw. Anl.	4 1/2	99 3/4	bz	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	85 1/4	G
Staats-A. 50/52	—	—	—	do. do.	4	93 3/4	bz
54, 55 u. 1857	4 1/2	99 1/2	bz	Posenische	4	—	—
do. 1856	4 1/2	99 1/2	bz	do. neue	3 1/2	—	—
do. 1853	4 1/2	93	bz	do. do.	4	87 1/2	bz
Staats-Schuld.	3 1/2	82	bz	Schlesische	3 1/2	84 3/4	bz
Staats-Pr.-Anl.	3 1/2	110	bz	Westpreuss.	3 1/2	82 1/4	B
Kur-u. N. Schuld.	3 1/2	—	—	do. neue	4	90	bz
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	—	—	Kur-u. N. Rentbr.	4	93	G
do. do.	3 1/2	—	—	Pommersche	4	92 1/2	G
Börsen-Anl.	—	101 1/2	B	Posenische	4	—	—
Kur-u. N. Pfobr.	3 1/2	85 3/4	bz	Preussische	4	—	—
do. neue	4	94 1/2	G	Westph.-Rh.	4	—	—
Schweiss. Pfobr.	3 1/2	81 1/2	B	Sächsische	4	—	—
				Schlesische	4	92	bz

Prioritäts-Obligationen.

Nachn.-Masticht	4 1/2	—	—	do. IV. Emiff.	4	84	B
do. II. Serie	5	—	—	Niedsch.-Märk.	4	91 1/2	B
Bergisch-Märk.	5	10 1/2	bz	do. couvert.	4	91 1/2	B
do. III. Serie	5	101 1/2	bz	do. do. III. Ser.	4	90	bz
do. III. Serie	3 1/2	75 1/2	B	do. do. IV. Ser.	5	—	—
Berlin-Anhalt.	4	92 3/4	G	Oberf. R. A.	4	90	B
do. do.	4 1/2	97 1/4	B	do. R. B.	3 1/2	78	B
do. Hamburg.	4 1/2	102 1/4	B	do. R. D.	4	84 3/4	B
do. II. Emiff.	4 1/2	—	—	do. R. E.	3 1/2	73 1/2	B
do. Ptsd.-Magd.	—	—	—	do. R. F.	4 1/2	92	B
St. A. B.	4	—	—	Deferr.-Franz.	3	258-255	bz
do. R. C.	4 1/2	—	—	Rhein. Pr.-Obl.	4	—	—
do. R. D.	4 1/2	—	—	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
do. Stettin.	4 1/2	—	—	Stargard-Posen	4	—	—
do. do. II.	4	83 1/4	bz	do. II. Emiff.	4 1/2	—	—
Coln-Minden.	4 1/2	100 1/2	B	do. III. Emiff.	4 1/2	94 1/2	B
do. II. Emiff.	5	102	B	Thüringer	4 1/2	100	B
do. do.	4	89	G	do. III. Serie	4 1/2	99 3/4	B
do. III. Emiff.	4	—	—	do. IV. Serie	4 1/2	—	—
do. do.	4 1/2	—	—				

Ausländische Fonds.

Deferr. Metall.	5	64 1/4	bz	Cert. L. A. 300 fl.	5	91 1/2	B
do. Nat.-Anl.	5	68 1/4-67 1/2	bz	do. L. B. 200 fl.	—	22 1/4	G
do. 250 fl. P.D.	4	99 1/2	B u G	Ptsd. n. i. S.-R.	4	88 1/2	B
do. Eib.-Loose	—	58 1/2	B	Part.-Ob. 500 fl.	4	87	B
do. Bankn. a. B.	—	95 1/4	bz	Poln. Banknoten	—	89 1/2-89	bz
do. do. n. B.	—	90 1/4	bz	Hmb. St.-Pr.-A.	—	78 1/2	B
Inf. b. Egl. 5. A.	5	101 1/2	bz u G	Kurb. 40-Tbr.	—	40 1/2	B
do. do. 6. A.	5	105	B	N. Bad. 35 fl. D.	—	—	—
Engl. Anleihe.	5	108 1/2	G	Defauer Pr.-A.	3 1/2	91	bz
Russ. Pln.-Sch. D.	4	83 1/2	bz	Schwed. Pr.-Pdb.	—	—	—

Bank- und Industrie-Papiere.

Pr. Bank-Anthl.	4 1/2	128	bz u B	Leipz. Erdb.-Act.	4	63	B
Berl. Kass.-Ver.	4	122	B	Dejauer do.	4	33 1/2-34	bz
Dom. R. Drbst.	4	90 1/2	bz	Oesterreich. do.	5	80	bz
Danziger do.	4	80	G	Genfer do.	4	47 1/2-48	bz
Königsberg do.	4	81	B	Dic.-Com.-Ant.	4	94-93 1/2	bz
Posener do.	4	78	B	Berl. Hbl.-Gef.	4	76	B
Magdeb. do.	4	81	B	Schlel. Banko.	4	76	B 75 G
Rost. do.	4	—	—	Waaren-Erd.-G.	5	92 3/4	bz
Hmb. Rbd. Bank.	4	79 1/2	bz u G	Gel. f. Fabr. von	—	—	—
do. Brns. do.	4	96 3/4	G	Eisenbahndb.	5	77 1/4	B
Bremer Bank.	4	96 1/2	G	Dff. Ent.-Gas-A.	5	90 1/2	G
Darmstadt.	4	76-77 1/4	bz	Minero.-Bgm.-A.	5	46	B

Gold- und Papiergeld.

Louisdr.	109 1/2	bz	Fr. Bln. m. R.	99 7/8	bz u G
Gold pr. Zollpf.	458	bz	do. o. R.	99 1/4	bz u G
Gold-Kronen	9	5 bz	Silber pr. Zpf.	29	24 G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 1. März.)

Amsterdam kurz	142 1/2	bz	Augsburg 2 W.	56	24 bz
do. . . . 2 Mt.	142 1/2	bz	Leipzig 8 Tage	99 1/4	G
Hamburg kurz	151 3/4	B	do. 2 Mon.	99 3/4	G
do. . . . 2 Mt.	151 3/4	bz	Frankf. a. M. 2 W.	56	28 G
London . . . 3 Mt.	6	20 1/4 bz	Petersburg 3 W.	99 3/4	bz
Paris . . . 2 Mt.	79 11/12	bz	Bremen 8 Tage	109 1/4	bz
Wien Def. B. 8 T.	90 7/8	bz			
do. do. 2 W.	90	bz			

Abend-Gottesdienst

in der Peters-Paulskirche: Donnerstag den 3. d. M. um 8 Uhr Abends: Herr Superintendent Pasper.

Holzverkauf in Bussow.

Am Montag den 7. März, c., Morgens 9 1/2 Uhr,

sollen im Forstreviere Bussow, zwischen dem Glimbel-See und dem Forstreviere, nahe der Kallenwalder Landstrasse, folgende Hölzer an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1) 9 1/4 Klafter Kiefern-Kloben,
- 2) 45 1/4 " " Knüppel,
- 3) 8 " " Stämme,
- 4) 1 " Birken-Kloben,
- 5) 1 1/4 " Eichen-Kloben,
- 6) 25 " Knüppel,
- 7) 15 Schode Kiefern-Dampfsäule und
- 8) 7 Schode Popenstangen.

Stettin, den 28. Februar 1859.

Die Deconomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Es sollen Mittwoch als den 9. März c. auf dem Glacis vor dem Fort Wilhelm längs des Fahrweges 34 Stück große Pappel-Bäume öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung auf dem Glacis verkauft werden, und werden die Verkaufs-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Stettin, den 1. März 1859.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kleiderhändlers J. Kantrowitsch hielselbst ist der Kaufmann B. Meier hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Stettin, den 25. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht;

Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Adolph Emil Pahn, Inhaber der Firma Emil Pahn zu Stettin wird der zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford am 1. März d. J. anstehende Termin aufgehoben und zu demselben Zwecke ein neuer Termin auf

den 10. März 1859, Nachm. 3 Uhr, in unserm Geschäftslokale, Terminzimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Kommissar anderaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in

Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechtigen.

Stettin, den 26. Februar 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Giese, Kreisrichter.

Aufforderung der Konkursgläubiger,

nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist. In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Wilhelm Witte, Inhabers der Firma C. F. Witte zu Stettin, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 21. März 1859 einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. Januar 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 6. April 1859, Vormittags

11 Uhr,

in unserm Gerichts-Lokale, Terminzimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Giese anderaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denselben, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwalte Kamm, Seydmann und Justizräthe Calow und Pischky hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 16. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht;

Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Friedrich Wilhelm Witte, Inhaber der Firma C. F. Witte zu Stettin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford, Termin auf den 8. März 1859, Nachmittags

3 Uhr,

in unserm Geschäftslokale, Terminzimmer Nr. 5 vor dem unterzeichneten Kommissar anderaumt worden.

Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in

Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechtigen.

Stettin, den 25. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses:

Giese, Kreisrichter.

Aufgebot.

Das Dokument über 2000 R. Darlehn nebst 5 Prozent Zinsen, welche für den Kaufmann Friedrich Wilhelm Brunnhoff zu Stettin aus der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibung vom 22. April 1858 auf dem, dem Schiffskapitain Johann Zielesch in Grabow gehörenden 1/2 Part des Briggschiffes „Heimath“ eingetragen sind, ist dem Kaufmann Brunnhoff verloren gegangen und wird hiermit aufgegeben.

Alle diejenigen, welche auf dieses Dokument als Eigentümer, Erben,essionarien, Pfand- und sonstige Briefinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben in dem

am 1. Juni 1859, Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäftslokale vor dem Kreisrichter Herrn Giese anstehenden Termine anzumelden und auszuführen, widrigenfalls das Dokument für erloschen erklärt werden wird.

Stettin, den 12. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht;

Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

200,000 Gulden

neue österreichische Währung zu gewinnen

bei der am kommenden 1. April stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Antehens sind 21mal W. Währung

fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000, 20mal fl. 4000, 258mal fl. 2000, 754mal fl. 1000.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt 120 fl. Wiener Währung oder 80 Thlr. Preuß. Cour.

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenden Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben ohne Abzug abbezahlt worden.

Obligationsloose, deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, erlassen wir zum Berliner Tagescourse. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose Direct von unterzeichnetem Bankhause bezogen, sofort baar übermittelt.

Verloosungspläne werden stets franco überandt; ebenso Ziehungslisten franco gleich nach der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind daher Direct zu richten an Unterzeichnete

Stirn & Greim, Bank- u. Staats-Effekten-Geschäft

in Frankfurt am Main, Zeil Nr. 33.

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns portofrei für den Empfänger geschieht.

Dann sich zu der Mutter wendend, fragte er: „Wie hast Du ihn genannt?“ — „Hätte mich Gott durch eine Tochter betäubt“, antwortete die Abyssinierin, „so hätte ich für sie einen Namen gewählt; aber da ich den Namen habe, einen Mann zur Welt gebracht zu haben, so gebührt dir diese Ehre. Hüte Dich nur vor einem Namen von ungünstiger Vorbedeutung, der Deinen Sohn der Eifersucht des bösen Blickes aussetzt.“

Manjur überlegte, als er Lärm auf der Straße hörte. Es war ein persischer Derwisch, welcher einen Esel vor sich her trieb, während eine Schaar von Kindern den Esel verfolgte und mit Schimpfwörtern und Schlägen überhäufte. Als ein Mann, welcher das Martyrium weder fürchtet noch sucht, beschleunigte der Derwisch seine Schritte. „Verflucht seist Du, Omar!“ (Ein unübersetzbares Wortspiel; Omar heißt im Arabischen Esel,) rief er, indem er seinen Esel schlug, „und verflucht seien die, welche dir gleichen.“ — „Ein neuer Beweis des Glüdes, welches mich verfolgt“, sagte Manjur. „Unser Kind soll Omar heißen; möge ihn dieser Name vor allem Uebel bewahren!“

Als er den Neugeborenen wieder in seine Wiege legte, trat eine Beduinin in sein Zimmer. Sie hatte ebenfalls ein junges Kind im Arme. Es war eine Frau von hohem Wuchs, deren Gesicht nach der Seite der Wüste von ihrem Schleier verhüllt war. Obgleich ärmlich gekleidet, schritt sie langsam und würdevoll umher, wie eine Sultana. „Salima“, sagte Manjur, „ich weiß Dir Dank dafür, daß Du gekommen bist. Ich habe nicht vergessen, daß Jassuf, Dein Gatte, in meinem Dienste gefallen ist, als er meine letzte Karawane vertheil-

digte. Jetzt ist der Augenblick gekommen, Dir zu beweisen, daß ich nicht unanbar bin, Du weißt, was ich von Dir erwarte. Kann ich meinen Sohn nicht zum Scheriff machen und ihm den grünen Turban geben, so kann ich ihn wenigstens wie eines Ehrlichs Sohn unter dem Zelte und in der Mitte der edlen Beni-Amer erziehen lassen. In Deiner Familie zugelassen, mit Deinem Sohne genährt, wird mein theurer Omar eine reinere Sprache lernen als die meinte und wird unter den Deinigen Freunde finden, die ihn später schützen werden. Ich meinerseits werde Deine Ergebenheit erkennen und bezahlen. Von heute an beginne die Freundschaft unserer Kinder; noch heute sollen sie in derselben Wiege schlafen. Morgen wirst Du sie mitnehmen, damit sie zusammen bei Deinem Stamme aufwachsen; möge das Glück ihnen beiden lächeln!“ — „Gott sei ihr Schutz wider Satan, den Verfluchten“, antwortete die Frau, indem sie sich verneigte. „Wir sind Gottes, wir kehren zu ihm zurück.“

Manjur sah sie lächelnd an. Er war ein Freigeist, der kaum an Gott glaubte, obwohl er seinen Namen stets im Munde hatte. Er hatte zu lange gelebt und zu viel mit den Menschen verkehrt, um zu glauben, daß Gott sich viel um die Angelegenheiten dieser Welt kümmere; stat dessen glaubte er um so fester an den Teufel und hatte gewaltige Furcht vor ihm. Die schlechteste Handlung seines ganzen Lebens, die er sich zum Vorwurfe machte, war, daß er auf seiner Reise nach Mekka 7 Steine nach dem großen Teufel von Jamrat geschleudert hatte; er fürchtete stets die Rache des Götzenbildes. Ohne Zweifel war er stolz darauf, mit so geringen Kosten den schönen Titel eines Habischi erhalten zu haben, der ihn in den Augen seiner Kunden ehrwürdiger

erscheinen ließ, und mit der größten Ehrfurcht sprach er von der Kaaba, diesem Hübn des Paradieses, welchen unter Vater Abraham an der heiligen Stätte von Mekka errichtet, aber im Grunde war er wegen der Folgen seiner Pilgerfahrt nicht beruhigt und er hatte gern den Namen Habischi (so nennt man Dirigenen, welche die Reise nach Mekka gemacht haben) dafür gegeben, daß der Teufel ihm seine Verwegenheit verzeihe.

Am Abend desselben Tages führte der kluge Manjur den persischen Derwisch, welchen man am Morgen verflucht hatte, in sein Haus ein, gab ihm zwei Dublonen und bat ihn, das Horoskop seines Sohnes zu stellen. Der Astrolog schrieb den Namen des Kindes und der Mutter auf; berechnete dann den numerischen Werth der Buchstaben und betrachtete Manjur mit strahlenden Augen. „Glücklicher Vater“, sagte er, „Dein Sohn ist unter dem Zeichen der Waage geboren; wenn er leben bleibt, wird er ein ungeheures Vermögen besitzen.“ — „Wie?“ rief Manjur, „wenn er leben bleibt? Bedroht meinen Sohn eine Gefahr?“ — „Ja“, antwortete ernsthaft der Derwisch, „eine Gefahr, die ich nicht genau zu erkennen vermag; sein bester Freund wird sein größter Feind sein!“ — „Sollte dies Beduinensind eine Tages der Mörder meines Sohnes werden? Wenn ich das denken könnte, würde ich es auf der Stelle erwürgen.“ — „Hüte Dich wohl! Vielleicht hängt das Leben Deines Sohnes von dem Leben dieses Kindes ab. Und im Uebr

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämien steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den Hypothekgläubigern deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Die Unterzeichneten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilen über die näheren Bedingungen bereitwillig Auskunft.

CARL ARLT,

gr. Dörfstr. Nr. 11 (7).

Außerdem in Stettin Herr H. Block, Heumarkt 3.

- | | |
|----------------|--------------------------------|
| - Grabow | - C. Gundlach, gr. Laßadie 22. |
| - Kupfermühl | - A. C. Appelmann |
| - Züllchow | - M. Frodien. |
| - Altdamm | - Bernhard Schäfer. |
| - Garz a. D. | - Rendant Ruhneke, |
| - Pencun | - Albert Gärtner. |
| - Pölitz | - Carl Ide, |
| - Greifenhagen | - Gastwirth Schallehn. |
| | - Herr Carl Gerloff. |

Londoner Union-Lebens-Versicherungs-Societät.

Capital: Eine Million Pfund Sterling.

Diese im Jahre 1714 gegründete — seit über 140 Jahren bestehende — Gesellschaft fährt fort, ihren Theilnehmern zu den mäßigsten aber festen Prämien die höchste Sicherheit zu gewähren. Ohne daß die Versicherer jemals eine Nachzahlung zu leisten haben, nehmen dieselben gleichwohl Antheil an dem aus dem Geschäft sich ergebenden Gewinn.

Besonders erlaube ich mir auf eine neue Art von Versicherung aufmerksam zu machen, welche bei zurückgelegtem sechszigsten Lebensjahr, oder falls der Versicherte früher sterben sollte, bei dessen Tode zahlbar ist. Die Vortheile einer solchen Versicherung vor einer anderen, sind zu einleuchtend, als daß dieselbe einer besonderen Empfehlung bedürfte.

Ueber Zweck und Nutzen der Lebens-Versicherung im Allgemeinen, namentlich unter Hinweisung auf Bürgschaften, Schuldverschreibungen und Versicherungen aller Art unterrichtet der Prospektus, welcher in meinem Comptoir unentgeltlich zu haben ist.

Ich empfehle diese Societät zur ferneren Theilnahme angelegentlichst.

Friedrich Retzlaff Sohn,

Agent der „Union-Societät“, Breitestraße Nr. 60.

Unterricht.

Ich beabsichtige, vom 1. April cr. ab, den jüdischen Schülern des Gymnasiums und der Friedrich-Wilhelms-Schule Privat-Unterricht in der Religion und im Hebräischen zu geben, und zwar in verschiedenen, dem Alter und der Bildungsstufe der Schüler angemessenen Abtheilungen und gemeinschaftlich mit den Zöglingen meiner Anstalt. Der Unterricht soll in derselben Zeit ertheilt werden, in welche die Religionsstunden an den beiden genannten Lehranstalten fallen, so daß dadurch die den Schülern zur Anfertigung ihrer Schularbeiten notwendige Zeit nicht beeinträchtigt wird. — Anmeldungen nehme ich täglich von 4–6 Uhr Nachmittags entgegen.

Dr. Wolffberg.



Nach Stralsund

liegt im Laden: Reifeschiffer Wolter an der Baumbrücke.

Literarische Anzeigen.

In der Unterzeichneten erschien soeben:

Lex-Prinzipien.

Zusammengestellt für gerichtliche Kommissarien, Taxatoren und Dorfgerichte.

8^{te} 3 Bogen. 5 Sgr.

R. Grassmann's

Sort- und Verlags-Buchh.

Auktionen.

Auktion am 7. März c., Nachmittags 3 Uhr, vor dem Königsdore, auf dem Mülter'schen Holzbofe anweit des Bürger-Recurse-Gartens, über:
Baupolz, eine Parthe Bretter, Zimmermanns-Handwerkzeug, Pferdegeschirr, diverse Möbeln etc.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein 2½ Meilen von Stettin, ¼ Meile von der Chaussee belegenes Grundstück, ohne Gebäude, mit 36 Morgen Ader (Weißboden), einem See mit hinreichenden Fischen, 17 Morg. zweischüttigen Wiesen, 8 Morg. Bruch, 8 M. Paide, 1¼ Morg. großem Holz, Eisen und Büchen, und hinreichendem Torfstich. Selbiges soll für 2100 \mathcal{R} . verkauft werden. Ein sicherer Käufer braucht keine Anzahlung zu machen. Gef. Adressen bitte ich unter der Chiffre J. E. der Exped. dies. Bl. zuzufenden.

Eine Gastwirthschaft (wobei ein Krämerhandel betrieben wird), ¼ Meile von der Gollmower Chaussee belegenen, mit 13 Morgen gutem Ader, 19 Morgen Strandwiesen, auch Torfstich, mit neuen Gebäuden, in gutem Zustande befindlichen Intarium (1 Pferd, 3 Kühen, 3 Schweinen, sowie 2 Wagen) soll für 4000 \mathcal{R} . mit 1000 \mathcal{R} . Anzahlung, verkauft werden. Gef. Adressen sub V. O. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein Grundstück „Gasthof und Caffeehaus“ direkt vor dem Thore einer bedeutenden Provinzialstadt bestehend aus:

1 wohn. Wohnhaus mit großen Räumlichkeiten und Kellereien, 1 Stallgebäude mit Getreideboden, 1 Scheune, 1 Windmühle und 30 M. Ader ist sofort mit einer Anzahlung von 500 \mathcal{R} . zu verkaufen durch

Heinrich Schmidt & Co.

Stettin.

Eine am hiesigen Orte im besten Betriebe befindliche Dampfbrennerei, verbunden mit einer Destillation, soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden. Kasse Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Herrn **Ferdinand Wutsdorff.**
Stettin, im März 1859.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Aecht Peruanisch. Guano

von Anthony Gibbs & Sons in London

offertren billigst

Völcker & Theune.

Züll-Gardinen.

Unsere sämtl. neuen Muster sind jetzt eingetroffen.

J. F. Meier & Co.

Couleurte Gardinen-Stoffe

empfangen wir wieder in ganz neuen Mustern.

J. F. Meier & Co.

Stroh-Hüte

zur Wäsche und zum Modernisiren nehmen entgegen

M. Joseph & Co., Kohlmarkt Nr. 1.

Einem geehrten Publikum Stettins die ergebene Anzeige, daß ich zu diesem bevorstehenden Fastnacht, schon am 28. d. Mts. mit meiner geräucherten Fleischwaare, bestehend in mehreren Sorten Fleischwurst, Schinkenwurst, Langwurst, Knoblauchwurst, Schinken und Schweinsfinnbäcken, sowie auch Schmalz, in Stettin eintreffe und vom 1. März ab verkaufe.

Verkaufs-Lokal: Kohlmarkt Nr. 9.
Wilhelm Brendel aus Cöslin.

Neuen Holland. Vollerhering

in Tonnen und kleinen Gebinden offerirt

Julius Rohleder.

Kieler Sprouten

bei

Ludwig Meske.

Täglich frische Austern

bei

Gebr. Tichauer,

große Domstraße 7.

Rothe und weiße Kleesaat, franz. Luzerne, engl., franz., ital. und deutsches Rheygras, Thimothée, Spörgelgras, Wöhren- u. Runkelrübenfaat, sowie alle sonstigen Graesamereien, wie auch Saat-Erbfen, Lupinen und Buchweizen offerirt

Richard Grundmann.

Echten Peruan. Guano,

direkte Abladung von Antony Gibbs & Sons in London, offeriren billigst

Klug, Gebrüder & Co.

Bermischte Anzeigen.

Nachruf

am Grabe unsers verehrten Freundes **Adler.**

Gewidmet von v. B....

Dumpe erschallen unsre Trauersänge

An des offenen Grabes düstern Schlund:

Wander Seufzer tönt in diese Klänge,

Manche Klage aus tiefem Herzensgrund.

Früh, ach! viel zu früh wardst Du getrennt

Von den Brüdern, die Dich treu geliebt,

Bitter Schmerz in unserm Busen brennt,

Dessen Thräne unser Auge träub!

Fühlen tief, wie viel uns Tod genommen,

Da er Deine Augen drückte zu,

Und wir küssen leise, schmerzbeholden:

Guter, treuer Bruder! Schlaf in Ruh!

Drei der Lusten Deines Erdenlebens

Wirktest treu Du stets in unserm Bund,

Nach ward nie verlangt von Dir vergebens,

Wohl ist's allen Deinen Freunden kund,

Wie für uns Du keine Arbeit scheuest,

Müdest Dich für uns zu jeder Zeit,

Am Erblühen des Bundes Du Dich erfreuest,

Theltest lange mit ihm Freud und Leid. —

Eingegangen nun zum ew'gen Frieden

Ist Dein Geist, zum wahren Heimathland —

Selig Du! — Denn ach! wie niedern

Reins Glück kein Erdenlohn noch fand!

Sei der Erde denn zurückgegeben

Dieser Leib, der Erde nur entflammt,

Aber in Erinnerung wirst Du leben

In den Herzen, freundschaftswarm entflammt!

Deiner denken stets die Brüder gerne,

Und Dein Schaffen soll uns Vorbild sein,

Und so wirst Du, ob auch ewig ferne,

Dennoch treulich fort für den Verein.

Ruhe sanft von allen Lebensnöthen,

Allen Leiden, allen Schmerzen aus;

Bess're Freuden, ew'ge Bohn' erblühen

Pilgern erst in Gottes Vaterhaus!

Schlammre friedvoll unter grünen Däen,

Ist wir noch an Deinem Hügel stehen,

Wissend, daß nicht ewig Trennungschrecken:

Nach dem Tode gleibts ein Wiedersehn!

Leidenden und Kranken, die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die soeben im 12. Abdruck erschienene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Verschleimung, Bluthusten, Asthma, Drüsen- und Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluß, Epilepsie, Bandwurm oder anderen Krankheiten befallen sind, und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet.

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

Von einer Weizen-Stärke-Fabrik wird für Stettin und Umgegend ein zuverlässiger Agent gesucht. Schriftliche Meldungen unter Angabe der näheren Verhältnisse nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein Knabe, der eine der hiesigen Schulen besucht, findet in einer Familie zum 1. März oder 1. April cr. freundliche und billige Aufnahme kl. Domstr. Nr. 9.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung von der Kohlmarktstr. Nr. 13 nach der Kohlmarktstr. Nr. 8 verlegt habe.

Friedrich Rütz, Möbel-Fuhrherr.

8000 Thaler

werden auf ein neues hiesiges Haus zur 1sten Stelle hypothekarisch sicher innerhalb der ersten Hälfte des Jahres kassenwerths gelocht. Adressen erbitet man unter N. Z. No. 9 in der Exped. d. Bl.

Vermietungen.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, wozu es sich auch zum Comtoir eignet, ist zum 1. April 1859 oder auch früher zu vermieten. Das Nähere beim Wirt gr. Laßadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Wohgehehr. Nr. 4, ist eine freundliche, möblirte Vorderstube mit Cabinet parterre sofort zu vermieten.

Böden und Remisen

an der Ober gelegen, offerirt

Julius Rohleder.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für ein hiesiges Getreidegeschäft wird ein Lehrling gesucht, der bald eintreten kann. Selbstgeschriebene Adressen sind abzugeben sub C. C. in der Exped. dieses Blattes.

Mehrere Köchinnen können nachgewiesen werden durch die Mietbrosch. Schönherr, kl. Domstraße Nr. 11, part. links.

Zum 1. April c. sucht eine bis dahin engagirt, erfahrene, mit den besten Zeugnissen versehene Wirthschafterin ein anderweitiges Engagement.

Gef. Adr. werden unter N. Z. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Mann, welcher gänzlich militärfrei ist und seit einigen Jahren dem Geschäft seiner Eltern vorgeht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einer Manufaktur- oder Galanterie-Waaren-Geschäfte eine Stelle als Verkäufer.

Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adr. in d. Exped. d. Bl. unter Chfr. P. 14. a. abgeben.

STADT-THEATER.

Donnerstag, den 3. März:

Alessandro Stradella.

Große Oper in 3 Aufzügen von Friedrich, Musik von B. v. Flotow.

Die Restauration

Hagenstraße No. 4 verabreicht täglich kalte und warme Speisen, alle Sorten Getränke und Biere; besonders wird das ausgezeichnete Batriß-Bier vom Faß bestens empfohlen. Abonnements zu einem Mittagstisch werden angenommen.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schöner in Stettin

Druck u. Verlag von J. S. S. Eschenhant in Stettin